

Flörsheimer Zeitung

(Tagblatt).

Zugleich Anzeiger für den Maingau

mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Anzeigen
kosten die kleinstmögliche
ober deren Raum 15 Wp.
Reklamen 30 Wp.
Abonnementspreis monatlich 35 Wp.,
mit Bringelohn 45 Wp. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1.65 Mk. incl. Postgebühren.

**Erscheint täglich
außer Sonntags.**
Druck und Verlag der
Bereitschaftsdruckerei
Flörsheim,
Wiederstraße 32.
Für die Redaktion verantwortlich
Heinr. Dreisbach, Flörsheim.

Nr. 107.

Mittwoch, den 8. Mai 1907.

11. Jahrgang.

Von Nah und Fern.

Flörsheim, den 8. Mai 1907.

Wie sehr haben im Regierungsbezirk Wiesbaden die Bestrebungen auf Förderung der Ziegenzucht wenig Erfolg gehabt, hauptsächlich weil die Gemeinden nicht zur Haltung der Ziegenböcke verpflichtet sind und die Züchter, die meist von geringer bemittelten Leuten gehalten werden, selten von hervorragender Güte sind, im Gegenteil. Aus diesen Gründen hat nun die Landwirtschaftskammer in Wiesbaden in ihrer jüngsten Vollversammlung in der Frage der Ziegenzucht einen Gesetzentwurf beraten und beschlossen, der dem nächsten Provinzial-Landtag vorgelegt werden wird. Nach dem Entwurf sollen die Gemeinden des Regierungsbezirks Wiesbaden verpflichtet sein, eine dem Bedürfnis entsprechende Anzahl von Ziegenböcken — auf je 80 Ziegen einen Bock — anzuschaffen und zu unterhalten. Die Verpflichtung der Gemeinden zur Bockhaltung erscheint als eine dringende Notwendigkeit, wenn anders die vielfach noch stiefmütterlich behandelte Ziegenzucht in andere Bahnen gelenkt werden soll.

Die konservative Vereinigung für den Regierungsbezirk Wiesbaden hielt am Sonntag ihre 27. ordentliche Generalversammlung in Wiesbaden ab unter dem Vorsitz des Oberstenmunds a. D. Wilhelm.

Mainz, 6. Mai. Der Bericht des Finanzausschusses über den Haushaltsvoranschlag der Bürgermeisterei ist jetzt den Stadtverordneten zugegangen. Gegen das Vorjahr sind Einnahmen und Ausgaben von 7620000 auf 8230000 M. gestiegen. Gegenüber der fortwährenden Steigerung der Einnahmen und Ausgaben wird in dem Bericht verlangt, daß in allen Zweigen der städtischen Verwaltung auf das Reduzierteste verfahren werden müsse, in allen Betrieben die Ausgaben in Schranken zu halten. Die Oktroiermaßnahmen sind um 13,2 Prozent zurückgegangen.

Mainz, 6. Mai. Der Schnellzug 76 Frankfurt-Wasel ab Mainz 10.24 Uhr blieb heute wegen eines Maschinenschadens im Tunnel stehen. Die nachfolgenden Schnellzüge Köln-Frankfurt und Paris-Mag. Frankfurt erlitten dadurch vierzig Minuten Verspätung.

Mainz, 6. Mai. Ein aufregender Vorfall spielte sich am Samstag vor dem Schöffengericht ab. Der hiesige vorbestrafte Tagelöhner Albert Grünwald von hier hatte am 22. Februar auf der Straße ohne jede Veranlassung einem Schupmann einen Stoß vor die Brust versetzt, den Beamten beleidigt und dann seinen Pantoffel ausgezogen und dem Schupmann ins Gesicht geschlagen. Passanten holten mehrere Schupleute herbei, denen er heftigen Widerstand entgegensetzte. Erst nach vieler Mühe konnte er auf die Wache gebracht werden. Am letzten Samstag erschien der Angeklagte im schwarzen Anzuge vor Gericht. Er behauptete, damals betrunken gewesen zu sein, infolgedessen sei er sich seiner toten Tat nicht bewußt gewesen. Der Angeklagte hat, das Gericht möge ihn zu einer gelinden Strafe verurteilen, er habe jetzt eine dauernde Stellung erhalten und er wolle am Samstag noch heiraten. Das Schöffengericht verurteilte ihn, obwohl er augenscheinlich Reue zeigte und Besserung versprach, zu einem Jahr Gefängnis (!) und verfügte seine sofortige Verhaftung. Nun entstand eine furchtbare Szene, der Angeklagte stürzte mit gebildetem Kopfe auf den Richter, zu und schob mit seinem Körper unter den Tisch, daß Richter und Schöffen entsetzt in die Höhe sprangen. Dann stürzte der Angeklagte zurück nach den Anwaltsbänken, die Zintenständer flogen zur Erde und auch der Angeklagte fiel mit großer Gewalt zu Boden. In diesem Moment stürzten mehrere Schupleute und Gefängniswärter auf den am Boden Liegenden los, der sich wie wütend benahm, brüllte und seinen Kopf auf den Boden schlug. Nachdem Grünwald gestillt, mußte er in das Untersuchungsgefängnis getragen werden.

Wiesbaden, 6. Mai. Ein bedauerlicher Unfall trug sich gestern nachmittag gegen 5 Uhr in der Dohrweierstraße zu. Herr Dr. Robinson, in der Eltvillerstraße wohnhaft, wollte sich zu Rad mit seiner Gattin zu dem Badewannenplatz begeben. Dadurch, daß der Dame ein Hund ins Rad lief, kam diese zu Fall, so daß sie stark blutende Verletzungen im Gesicht, an den Armen und an beiden Beinen davontrug. Da diese Verletzungen derart sind, daß die Heilung einige Zeit in Anspruch nimmt, und auch das Rad Schaden gelitten hat, so wird der Besitzer des Hundes wohl noch eine Rüge zu gewärtigen haben. Außer den Schmerzen hat die Frau Dr. R. noch eine ruinierte Toilette davongetragen.

Wiesbaden, 7. Mai. Die Feuerwache bezw. Sanitäts-wache wurde im verflochtenen Jahre 111 mal zu Bränden, 7 mal zum Heben gestürzter Pferde, 372 mal zu Unfällen und 509 mal zu Konzentrationen aller Art gerufen, 6 mal wurde der Sauerstoffapparat angewandt und einmal beim Einsturz eines Gebäudes Hilfe geleistet.

Wiesbaden, 6. Mai. Der aus Greiz stammende vierundzwanzigjährige Sergeant Ehrhardt der 2. Kompanie der Unteroffizierschule zu Wiesbaden hat sich am Samstag nachmittag gegen zwei Uhr in seiner von innen abgeschlossenen Kaserne mit seinem Dienstgewehr mit einer Kugelpatrone erschossen. Man fand den Unglücklichen in einer großen Blutlache liegend. Der Schuß war in den Mund erfolgt. Als Ursache dieses Selbstmordes wird u. a. auch unglückliche Liebe genannt.

Frankfurt a. M., 6. Mai. Eine 68jährige Frau fuhr heute vormittag mit der Lokalbahn nach Eschersheim. Sie stieg an der ersten Wirtshaus in der oberen Eschenheimerlandstraße ab. Als sie bemerkte, daß sie einen Band Korb im Wagen gelassen hatte, versuchte sie nochmals aufzuspringen, glitt aber vom Treppchen des schon im Fahren befindlichen Busses ab, wurde eine Strecke geschleift und zwischen Schuttboden und Räder des hinteren Wagens gepreßt. Die Kleider hatten sich im Schuttboden verwickelt. Der Zug wurde bald zum Stehen gebracht, doch die Frau konnte nur mit Mühe aus ihrer Lage befreit werden. Sie hatte schwere Verletzungen erlitten. Die beiden Eschersheimer Ärzte stellten außer inneren Verletzungen einen Bruch der Wirbelsäule und einen Schädelbruch fest. Die Verunglückte wurde durch den Rettungswagen in das Bürgerhospital gebracht.

Frankfurt a. M., 6. Mai. Eine sehr beachtenswerte Kunderversammlung hatten die Arbeiter der Eisen- und Stahlwerke vom Frankfurter Ruderverein, die in Mainz einen Doppelzweier in Empfang genommen hatten und ihn trotz der starken Strömung bei aufgehobenem Stau nach Frankfurt ruderten. In Flörsheim und Höchst machte das Paar je eine Stunde Rast und traf nach höchst mühsamer Ruderzeit wohlbehalten um halb 7 Uhr an der Maininsel ein.

Emm, 5. Mai. Die Leiche des seit vierzehn Tagen vermissten Obersteigers Klein, der nach Ausübung der Arbeiter des Blei- und Silbererzwerks in Ballendar spurlos verschwunden war, ist aufgefunden. Ein nach hier gerufener Berliner Detektiv fand mit seinen Bluthunden die Leiche im Walde unter Laub versteckt. Der Schädel des Vermissten ist eingeschlagen. Als des Mordes verdächtig wurden zwei Kroaten verhaftet, die die Tat aus Rache ausgeführt haben sollen. Die Belohnung für die Auffindung Kleins war erst dieser Tage von Mk. 100 auf Mk. 200 erhöht worden.

Bingerbrunn, 6. Mai. Zwischen St. Goar und Oberwesel ereignete sich heute früh ein Felssturz. Die Gesteinsmassen verschütteten das Vergnügen der linksrheinischen Bahn. Die sofort begonnenen Aufräumarbeiten waren bis um 9 Uhr beendet. Während dieser Zeit verkehrten die Züge einseitig.

Die Maske fällt.

Noch steht die Welt unter dem Eindruck, den die Rede des deutschen Reichslanzlers, des Fürsten Billows, im Reichstage in Bezug auf die Erklärung, welche Stellung Deutschland zu dem englischen Abrüstungsvorschlag einnimmt, gemacht hat. Die Rede war in deutscher Sprache gehalten, und bewies, daß Deutschland nicht im Entferntesten daran denkt, sich auch nur auf die Diskussion einzulassen. Die Politik, die Deutschland verfolgt, beruht auf viel zu ernstlichen Grundlagen, als daß das deutsche Reich Zeit und Mühe für ein Phantom opfern würde, das nur im Gehirn von überpannen Köpfen feste Gestalt annehmen, sich aber niemals in die Praxis umwandeln lassen kann. Deutschland nimmt denselben Standpunkt ein, den auf der ersten Friedenskonferenz einer der englischen Vertreter, Sir John Aldrich äußerte: Wenn der starke Mann in Waffen sein Haus hütet, so sind seine Güter in Sicherheit. Als die Rede Billows verlesen war, mußte man sich sofort fragen: Wird diese unbedeutende Sprache im Auslande, vor allem bei unseren lieben Vätern jemals vom Kanal, auch verstanden und beherzigt werden?

Die Antwort auf diese Frage sollte nicht lange ausbleiben und fiel auch so aus, wie man sie im Stillen erwartet hatte. Sie illustriert die „redlichen“ Abrüstungsbestrebungen Albions in drastischer Weise. In einer Depesche des Pariser „Matin“ aus London heißt es nämlich, daß angesichts der energischen Erklärung des deut-

schen Reichslanzlers Fürsten Billows, wonach Deutschland sich an der Erörterung der Abrüstungsfrage auf der Haager Friedenskonferenz nicht beteiligen wird, im englischen Unterhause ein Antrag eingebracht werden soll, in welchem die Regierung aufgefordert wird, das dritte Panzerschiff vom Dreadnought-Typ, welches im diesjährigen Flotten-Bau-Programm vorgesehen ist, alsbald in Bau zu geben.

Es wäre wirklich zum Lachen, wenn die gegenwärtige Lage auf dem europäischen Kontinent nicht gar zu ernst wäre und durch das fleißige Agitieren Enkel Edwards noch immer mehr zugeführt würde. Doch zurück zu unserer Nachricht. Während also im Haag über den so majestätischen englischen Abrüstungsvorschlag diskutiert werden wird, sind drüben auf den englischen Werften tausende von Arbeitern beschäftigt, Schiffschiffe zu bauen, um so den widerspenstigen Mächten, die nicht nach Albions Weise tanzen wollen, an deren Spitze natürlich die verhassten Germanen stehen, einen Wink mit dem Hammer zu geben.

Wenn nun auch alle Umstände erkennen lassen, daß die internationale Spannung mit der Spitze gegen das deutsche Reich noch nicht nachgelassen hat, so muß es uns Deutsche doch befriedigen, daß Billows Reichstagsrede wenigstens den Erfolg aufzuweisen hat, daß England seine Larve fallen lassen mußte und uns nun allem Anschein nach, sein demaskiertes Gesicht zeigen will.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Der Hauptausschuß für staatliche Pensions-Versicherung hielt am Sonntag eine Versammlung ab, der als Gäste die Reichstagsabgeordneten Dr. Portmann, Reichert, Hehl und Herrnsheim waren und Dr. Stresemann, Reichstagspräsident, als Ehrgast. Der Denkschrift über die wirtschaftliche Lage der Privatangestellten wurde das Ergebnis, das diese in ihren Zahlen gibt, beigemutet, aber zugleich der Meinung Ausdruck gegeben, daß die Berechnung auf ungünstiger Grundlage beruhe. Nach Prüfung des für und Wider wünscht der Hauptausschuß, daß durch Reichsgesetz eine besondere Versicherung für Pensions- und Hinterbliebenen-Versicherung der Privatangestellten geschaffen werden soll und daß hierbei die Berufs-Invalidität in erster Linie als Grundlage gefordert wird. Eine 5gliedrige Kommission wurde mit der Ausarbeitung einer Denkschrift an das Reichsamt des Innern bis zur nächsten Sitzung des Hauptausschusses, die am 6. Oktober stattfindet, betraut.

* Die preussische Regierung kauft, um den Polen zuvor zu kommen, die Rittergüter Krachsen, Gaffron und Klein-Übersdorf. Diese zusammen 5000 Morgen großen im Kreise Groß-Wartenberg gelegenen Güter sollen als Domäne verpachtet werden.

* In der Angelegenheit des Präsidenten des evangelischen Ober-Konfessionsrats, Dr. Curtius, wird berichtet, daß die Meldung eines süddeutschen Blattes, die Straßburger Universität plane eine Rundgebung für den Präsidenten ganz unrichtig ist. Der Universität sei von einer solchen Absicht nichts bekannt. Dies würde auch den Anschauungen der Universitätskreise vollständig widersprechen.

Marokko.

* Einer unbekannten Nachricht aus Mogador zufolge soll Muley Hassa, der Enkel des Sultans, in Marokko zum Sultan ausgerufen worden sein. Am 2. Mai sind 300 Mann nach Casablanca abgegangen, um die Ruhe und Ordnung in der Umgegend der Stadt wiederherzustellen. Muley Hassa gilt als Franzosenfreund.

Amerika.

* Guatemala hat das Verlangen Mexikos nach Auslieferung des der Mitschuld an der Ermordung des ehemaligen guatemalanischen Präsidenten Barillas bezichtigten Generals Jose Lima abgelehnt. Das Kabinett ist infolgedessen zu einer Sitzung zusammengetreten, in der darüber beraten wurde, ob es ratsam sei, die Beziehungen zu Guatemala unverändert abzubereiten. — Die mexikanische Regierung in Guatemala ist geschlossen und die diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Ländern sind abgebrochen worden. Mexiko hat die Vereinigten Staaten beauftragt, die Interessen Guatemalas wahrzunehmen.

Japan.

* Da die russischen Truppen aus Nordkorea immer noch nicht zurückgezogen sind, erklärt der japanische Befehlshaber den Auftrag, hiergegen zu protestieren. — In Tokio kreisen Gerüchte, daß der Unterzeichnung des japanisch-russischen Vertrages der Abschluß der französisch-japanischen Entente folgen werde.

Hof und Gesellschaft.

Der Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg tritt, wie man weiß, demnächst seine große Jagd-Expedition in das Innere von Afrika an. Nach dem Berliner „Neuen Journal“ hat der König der Belgier, Herzog Adolf Friedrich, telegraphisch nach Brüssel eingeladen, um mit dem Herzog vor seiner Abreise nach Afrika noch zu sprechen. Der Herzog ist Sonntag Abend zu diesem Zweck nach Brüssel abgereist.

Der König von Siam reist am 14. ds. M. nach Turin ab und wird dann Mailand, Venedig und Florenz besuchen, worauf er nach Paris reisen wird, um den französisch-siamesischen Vertrag zu ratifizieren. Der Herzog von Genua wird am Dienstag in San Remo eintreffen, um den König von Siam im Namen des Königs Viktor Emanuel zu begrüßen. Das Datum des Besuchs des Königs von Siam beim italienischen Königspaar ist noch nicht festgesetzt. Keineswegs wird die Zusammenkunft aber in Venedig stattfinden, wo König Viktor Emanuel demnächst eintrifft. Mittwoch wird der König von Siam nach Nizza reisen, wo er sich einige Zeit aufhalten wird.

Neueste Meldungen.

Berlin, 6. Mai. In der Budget-Kommission des Reichstags erklärte heute Staatssekretär von Posadowski bei der Beratung des Titels Reichsbank, daß er, der Staatssekretär, persönlich der Ansicht sei, daß man unbedingt ein Gesetz über den Scheckverkehr nicht entbehren könne, doch sei die Vorlage eines solchen Gesetzes für den nächsten Sommer noch nicht absolut möglich. Der Staatssekretär erklärte sich sodann bereit, die Vorarbeiten zu einem Scheck-Gesetz zu beschleunigen.

Braunschweig, 6. Mai. Die gewöhnlich gut unterrichtete „Braunschw. Landesztg.“ erklärt in bestimmter Sprache „gebracht zu haben, daß die Angelegenheit der Regentenwahl nunmehr spruchreif geworden sei. Als Kandidat für die Regentschaft sei der Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg anzusehen; die Wahl werde vielleicht noch vor Pfingsten erfolgen. Voraussetzlich lehnte der Herzog, der seit einiger Zeit auf einer Balkanreise begriffen ist, schon in den nächsten Tagen nach Deutschland zurück.“

München, 6. Mai. (Priv.-Tel.) Der preussische Gesandte am hiesigen Hofe, Bourtales, ist von seinem Urlaub zurückgekehrt und hat die Geschäfte der Gesandtschaft wieder übernommen.

München, 6. Mai. (Priv.-Tel.) Im Befinden des bayerischen Gesandten Freiherrn von Bodmann, konnte heute eine kleine Besserung festgestellt werden.

Magdeburg, 6. Mai. (Priv.-Tel.) Die gestern hier abgehaltene Hauptversammlung des bayerischen Landesverbandes des deutschen Flottenvereins stellte sich in einer Resolution einstimmig hinter die Anträge des Präsidiums zur Kölner Tagung. In der Resolution wird das Eingreifen in den Wahlkampf verurteilt.

Paris, 6. Mai. In St. Rocco hielten die Winger von Südostfrankreich ein Kiesenmeeting ab, um Abhilfe für ihre Nothlage zu fordern, die hauptsächlich durch die Weinfäulnisse verursacht worden sei. In dem Meeting, dessen Teilnehmerzahl auf 15.000 angegeben wird, wurden überaus heftige Reden gehalten, in denen mit Steuererhöhung und sogar mit Aufruf gedroht wurde.

Deutscher Reichstag.

47. Sitzung.

Berlin, 6. Mai.

Die Sitzung beginnt um 2 Uhr.

Am Bundesratsstisch: Schatzsekretär Stengel und Kolonialdirektor Dernburg.

Präsident Graf Stolberg verliest ein Schreiben des Abg. Raempp des Inhalts, daß dieser sein Amt als Vizepräsident niederlege. Wie der Präsident hinzusetzt, beabsichtigt er die Wahl des 2. Vizepräsidenten als ersten Gegenstand auf die morgige Tagesordnung zu setzen.

Auf der Tagesordnung stehen die Ergänzungs-Etats. Staatssekretär Stengel erklärt, diese Etats bezögen sich auf einmalige Gewährung außerordentlicher Beihilfen an Unterbeamte und mittlere Beamten und sodann seien sie nur der Niedererschlag der Abänderung, welche im Etat infolge Niedermessung des Aufwandes in Deutsch-Südwestafrika erfolgt seien. Der Schatzsekretär legt dann dar, daß sich der gesamte Mehrbedarf unmöglich auf die Matrikularbeiträge übertragen lasse, das könne den einzelnen Staaten nicht zugemutet werden. Deshalb bitte er um Annahme des als Ergänzung zum Etatgesetz vorgeschlagenen § 7.

Abg. Sped (Z.) begrüßt die Vorlage, aber es scheine ihm doch unzulässig, daß der Betrag von 23 Millionen an Beihilfen, die doch in diesem Jahre verbraucht werden, erst im Etat von 1909 aufgestellt werden soll. Deshalb beantrage er Verweisung an die Budget-Kommission.

Staatssekretär Stengel will auf die Ausführungen des Vorredners in der Kommission näher eingehen. Es sei nicht richtig, daß die 23 Millionen auch unter allen Umständen auf den Etat von 1909 übernommen werden sollen.

Abg. Richter (F.) erklärt sich mit der Verweisung der Vorlage an die Budgetkommission einverstanden.

Abg. Singer (Soz.) wendet sich gegen das System der Stundung der Matrikularbeiträge. Hierbei müsse er bitten, im nächsten Etat nicht nur für die Beamten zu sorgen, sondern auch den in den Reichsbetrieben beschäftigten Arbeitern höhere Löhne zuzubilligen.

Abg. Wiemer (F.) schließt sich den Ausführungen Singers an, soweit sie die Gewährung eines höheren Lohnes für die Arbeiter in den Reichsbetrieben betreffen.

Abg. Semler (N.) bemerkt, daß seine Partei bezüglich des § 7 die Entscheidung vorbehalten müsse.

Hierauf geht die Vorlage an die Budget-Kommission. — Sodann wird die Beratung des Kolonial-Etats, Titel Kamerun, fortgesetzt.

Abg. Kovsch (F.) (F.): Was den Prozeß Puttkamer anlangt, so müsse er seinem Erscheinen darüber Ausdruck geben, in welcher kühnen Weise sich der Verteidiger Sello über den Reichstag geäußert habe. Hier handele es sich nicht mehr um die Persönlichkeit Puttkamers, sondern darum, daß der Glaube im Volke erschüttert werde, daß wir in einem Rechtsstaate leben, und daß es auch Richter im Reiche gebe. (Beifall.)

Abg. V. Lel (Soz.) nimmt Bezug auf das soeben bekannt gewordene Schreiben der Frau von Germar alias Ede.

Kolonialdirektor Dernburg erwidert, er habe angeordnet, daß der Untersuchungsrichter gehört werde. Er gebe zu, daß die Sache längst in ein Stadium gelangt sei, daß sie eine neue eingehende Untersuchung seitens der Verwaltung erfordern müsse.

Abg. Erzberger (Z.) empfiehlt dringend eine Resolution, betreffs Erschwerung der Schnapszufuhr nach Kamerun, wie überhaupt nach unseren Kolonien, durch höhere Spirituszölle.

Kolonialdirektor Dernburg erklärt, in der Alkoholvorgabe sei man sich hier in diesem Hause wohl einig. Die Schwierigkeit liege darin, daß man gewissenlose Leute leider nicht habe hindern können, das einzuführen, was sie einführen wollten. Man jage sich nur die Vorkommnisse aus der eigenen Tasche, denn der Alkohol kommt doch ins Land herein. Wenn man ihn persönlich nicht zuläßt, so wird er auf dem Hinterwege eingeführt.

Beim Titel Logo findet keine Debatte statt. Bei dem Titel für die Marianen und Karolinen kommt

Kolonialdirektor Dernburg auf die früheren Anregungen des Abg. Müller-Meinungen juristisch und Verwaltung zu trennen. An und für sich sei dem zuzustimmen. Wie schwierig es sei, Justiz und Verwaltung in einer Person zu vereinen, in jenen Gegenden zeige sich in dem Falle des Landeshauptmanns Brandeis. Es sei diesem Beamten zum Vorwurf gemacht worden, Prügelstrafen verhängt zu haben. An sich sei dies allerdings gescheitert, der Landeshauptmann habe aber in dem betreffenden Falle zweckmäßig gehandelt. Allerdings dürfe man sich nicht verhehlen, daß eine Trennung von Justiz und Verwaltung mit erheblichen Kosten verknüpft sein würde.

Eine weitere Debatte entsteht bei diesem Kapitel nicht. Es folgt dann der Etat der Reichseisenbahnen.

Die Kommission beantragt Genehmigung und empfiehlt Ueberweisung einer langen Reihe Petitionen von Beamten um Gehaltsaufbesserungen als Material.

Abg. Will-Strasburg (Z.) begrüßt die Vorlage. Besonders die Unterbeamten der Reichseisenbahnen müßten auch einmal eine einmalige Beihilfe erhalten. Der Redner äußert sodann noch eine Anzahl Beamtenwünsche. Minister Breitenbach sagt wohlwollende Erwägung dieses Vorschlages zu.

Abg. Böhle (Soz.) klagt über Beeinträchtigungen des Koalitionsrechtes der Eisenbahnarbeiter.

Minister Breitenbach erwidert: Meine Stellungnahme gegenüber den Reichseisenbahnen und ihrer Arbeiter ist unanfechtbar. Sie hält jede Kritik aus. Die Beamten sind durch ihren Treueid und die Arbeiter durch ihren Vertrag gebunden, sich ordnungsgemäßen Bestrebungen fernzuhalten, tun sie dies nicht, so wird ihnen eben gekündigt.

Nach einer kurzen Bemerkung des Referenten Schwabach ist der Titel Reichseisenbahn erledigt.

Es folgt um 6 1/2 Uhr der Marine-Etat.

Nach fast debatteloser Annahme einiger Artikel stellt Abg. Vebel einen Verlagsantrag, der aber nicht die nötige Unterstützung findet.

Abg. Jubel (Soz.) übt eine scharfe Kritik an den Verhältnissen der Arbeiter auf den Werften, worauf Geheimreferent Admiralitätsrat Sarns dem Vorredner entgegentritt.

Die Sitzung hält an. — Schluß folgt morgen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. Berlin, 6. Mai.

Das Abgeordnetenhaus begann heute mit der Beratung der Berggesetz-Novelle, die in ihren Ausführungen das Abbaurecht für Steinkohle und Kali für den Staat in Anspruch nimmt. § 2 wird nach Ablehnung verschiedener Anträge in der Fassung der Kommission angenommen.

Hierauf vertagt sich das Haus auf Dienstag mit der Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Debatte, Quellschutzgesetz und Initiativ-Anträge. Herrenhaus.

Berlin, 6. Mai. Das Herrenhaus begann heute die Etatsberatung und erledigte die Etats der Landwirtschafts-Verwaltung und die der Domänen- und Guts-Verwaltung.

Aus aller Welt.

Unter Yang. Im Bodensee fing ein Könnenhörner Fischer einen Weis, der das respectable Gewicht von einem Zentner hatte. Der Fisch ist der größte Bodenseefisch und kann ein Gewicht von 2-2 1/2 Zentner erreichen. Das jetzt gefangene Exemplar wird präpariert und zu Schulausstellungszwecken benutzt werden.

Moloch Auto. Aus Magdeburg wird gemeldet: Sonntag Abend 11 Uhr fuhr ein dem Direktor Salzmann gehörendes Automobil auf der Chaussee vor Deyrotsberge in rasendem Tempo in eine Turnerschule. Der Kaufmann sahne war sofort tot. Ferner sind im ganzen 20 Personen zum Teil schwer verletzt worden. Die Insassen entgingen mit knapper Not der Vernichtung.

Erdbeben. Der Samstag und der Sonntag brachten gleich einen ganzen Schwall von Erdbeben, wie die Aufzeichnungen der Münchener Erdbebenstation ergeben. Das erste Erdbeben war 7 Uhr 18 Min. vormittags und scheint nur von kurzer Dauer gewesen zu sein und daher auch aus geringerer Entfernung zu stammen. Ihm folgte um 7 Uhr 53 Min. ein länger dauerndes Fernerdbeben. Weitere Erdbeben traten kurz nach 10 Uhr vormittags ein, denen sich um 10 Uhr 27 Min. eine Anzahl langgedehnter Wellen, der Brandung der See vergleichbar, anschlossen. Wegen des gleichzeitig herrschenden Westwinds läßt sich nicht entscheiden, ob diese beiden Beben aus Zeichnungen zusammengehören oder wirklich zwei entfernte Erdbeben darstellen. Am Nachmittag blieb der Apparat in Ruhe, aber am 5. Mai früh 1 Uhr 29 Min. 30 Sek. setzte eine neue und acht Minuten dauernde Erschütterung ein, die nur aus geringer Entfernung stammt. Ob dieselbe auch direkt verspürt wurde, ist bis jetzt noch nicht ermittelt worden.

Automobilunglück. Auf der Launusstraße hat sich ein Automobilunglück abgespielt, das ein Menschenleben gefordert. Ein belgischer Pipewagen mit der Startnummer 16 rannte im sogenannten Weichenbacher Stich gegen zwei kleine Khorabäume und wurde dann einen ziemlich steilen Abhang hinuntergeschleudert. Der 30jährige Ingenieur B. von den belgischen Pipewerken blieb auf der Stelle tot. Der Chauffeur Peplus erlitt nur eine leichte Verwundung.

Bootsunglück. Auf dem Bodensee ist am Sonntag ein Segelboot gesunken. Vier Insassen fanden den Tod in den Fluten, während ein fünfter junger Mann gerettet werden konnte.

Gedenktafel. In dem an der württembergisch-badischen Grenze gelegenen Dorfchen Delbrunn wurde am Sonntag anlässlich der 100. Wiederkehr des Geburtstages der früheren Präsidenten der Agl. Zentralfelle für Handel und Gewerbe in Stuttgart, Steinbeis, eine Gedenktafel enthüllt.

Notwehr. In der Nacht zum Sonntag wurde in Dortmund der Bergmann Karl Widmann während eines Notwehrschusses von dem Betriebsleiter Schrödl aus Eving erschossen. Wie es heißt, soll Schrödl, der mit einigen Bekannten von einem Kegelspiel kam, von Widmann und einer Anzahl Personen umringt und mißhandelt worden sein, worauf Schrödl von seinem Revolver Gebrauch machte.

Beim Radrennen in Erfurt stürzte der Amerikaner Walthour der das 50 Kilometer-Rennen nach scharfem Kampf gewonnen hatte, auf der Höhe der Zielkurve. Er fiel auf das Holzgeländer und mußte ins Krankenhaus überführt werden. — Beim Rennen auf der Münchener Radrennbahn bei Wilbershofen, zu dem sich ca. 7000 Personen eingefunden hatten, ereigneten sich mehrere schwere Unglücksfälle. Der deutsche Rennfahrer Heini-Verlin stürzte beim Flegelrennen und zog sich einen Schlüsselbeinbruch zu. Der Italiener Brami und Venz-München wurden bei Stürzen schwer verletzt. Gerade während des Rennens fiel ein Knabe eine Kurve hinab und mußte schwer verletzt davongetragen werden.

Genickstarre. Laut Mitteilung des bayerischen Kriegsministeriums ist ein Mann des 3. Infanterieregiments seit dem 3. Mai an Genickstarre erkrankt. Die Krankheitsquelle ist nicht bekannt. Alle nötigen Vorsichtsmaßregeln zur Verhütung einer Ausbreitung der Seuche wurden getroffen. Soweit das Kriegsministerium. Nach der Münch. Post: zugegangenen Privatmeldungen sollen jedoch 3 Mann des bezeichneten Regiments von der türkischen Krankheit befallen sein.

Das alte Vieh. Ein Münchener Schaffner beklagt am Sonntag die unbegreifliche Unvorsichtigkeit, in einem brennenden Spirituslocher Spiritus nachzuschütten. Dabei explodierte die Kamme, erlachte die Kleider des Kleider des Mannes und seine beiden 1 1/2 und 3jährigen Kinder und hüllte alle drei in eine lobende Feuerhülle. Vater und Kinder erlitten derartig schwere Brandwunden, daß sie im Spital auf den Tod darniederliegen.

Straßenbahnunglück. Ein schwerer Straßenbahnunfall ereignete sich in München auf dem Stiglmaierplatz. Der 73jährige Kupferschmied Schambel geriet, als er einem Straßenbahnwagen ausweichen wollte, unter einen ihm entgegenkommenden Wagen und wurde schwer verletzt.

Jubiläumsturm. Zur Errichtung eines Mittelbayerischen Jubiläumsturmes in Bad Risslingen hat das bayerische Finanzministerium einen Zuschuß von 4000 Mk. aus den Mitteln der Agl. Badetaxasse bewilligt. Die Baukosten belaufen sich auf über 20 000 Mk.

Arbeiterbewegung.

Bergarbeiterverband. Die 17. Generalversammlung des Deutschen Bergarbeiterverbandes begann am Sonntag nachmittag in Dortmund. Sie war von etwa hundert Delegierten aus allen deutschen Bergbauzentren, Vertretern der Generalkommission der freien Gewerkschaften und des Oesterreichischen Bergarbeiterverbandes besucht. Reichstagsabg. Sachse betonte in seiner Eröffnungsrede, man sei nicht zusammengekommen, um über Streik zu beraten. Die Ausstände von Schleppern und Pferdetreibern auf einzelnen Bechen hätten keine größere Bedeutung. Die friedliche Beilegung des jüngsten Ausstandes auf der Zeche „Maximilian“ bei Hamm betreffe, daß auch der letzte Generalstreik hätte vermieden werden können, wenn die Zeche „Bruchstraße“ schon damals zu Verhandlungen mit den Arbeitern bereit gewesen wären. Die friedliche Beilegung des Streiks auf „Maximilian“ werde hoffentlich keine Ausnahme bleiben. Zu Vorsitzenden wurden Sachse und Schröder gewählt.

Geschiedert. Die Berliner Bäderinnungen haben die Vermittlung des Oberbürgermeisters in ihrem Lohnstreit mit den Gesellen abgelehnt. Die Gesamtvorstände der 15 Bäderinnungen haben folgenden Beschluß gefaßt: Die versammelten Innungsvorstände sämtlicher Bäderinnungen Berlins und der Vororte erklären erneut das Gewerkegericht als Einigungsamt ab und erkennen nur das Einigungsamt des Innungsschiedsgerichts als maßgebende Instanz an. Sie wollen aber, um ihre Friedensliebe zu bezeugen, mit der Gesellschaft in freier Verhandlung ohne Vermittlung verhandeln, wenn ein solches Ansinnen von einer Versammlung der gesamten Gesellschaft ausgeht und nicht nur von einer Mitgliedschaft des Verbandes.

Die täglich erscheinende

„Flörsheimer Zeitung“

hat von allen hier gelesenen Blättern nachweislich die größte Verbreitung.

Rassauischer Geschichtskalender.

5. Mai.

1292. Wahl des Grafen Adolf von Nassau zum deutschen Könige.

6. Mai.

1823. Wilhelm Heinrich Richl, Novellist und Kulturhistoriker, wird zu Biebrich o. Rh. geboren.

7. Mai.

1482. Dietrich von Hensburg, Kurfürst und Erzbischof von Mainz, nach einem bewegten Leben. Im Jahre 1459 vom Domkapitel zum Erzbischof gewählt, wurde er wegen seiner Auflehnung gegen Kaiser und Papst von beiden nicht bestätigt. In der „Bischöfsfehde“ (1461—63) suchte er sich gegen den an seine Stelle erhobenen Adolf von Nassau zu behaupten, unterlag aber. Als Erzbischof Adolf von Nassau im Jahre 1475 starb, wurde dann auf dessen Rat hin Dietrich wieder gewählt.

Notales.

Flörsheim, den 8. Mai 1907.

O (Anturnen.) Das diesjährige Anturnen des Turnvereins findet am Sonntag, den 9. Juni auf dem Turnplatz statt.

o (Konzert.) Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, findet morgen Donnerstag (Himmelfahrtstag) nachmittags von 4 Uhr ab, am Bad Weilbach Musikkonzert, ausgeführt von der Musikkapelle der Biebricher Unteroffizierschule, statt.

A (Maiser.) Man schreibt uns: Am vergangenen Sonntag fand in Ockel eine Maifeier statt, an der sich auch der hiesige Arbeitergesangsverein „Freisch. Auf“ beteiligte. Die Feier fand unter einer überaus zahlreichen Beteiligung, die Menge hatte sogar den Hof besetzt, im Gasthaus „Zum Tannus“ statt. Die Feier wurde um 4 Uhr von dem hiesigen Arbeitergesangsverein durch ein gut vorgetragenes Chorlied eröffnet. Die Festrede hielt der, von allen Seiten lebhaft begrüßte Reichstagsabgeordnete Brühne aus Frankfurt a. M. Derselbe war lebhaftig der Maifeier wegen von Berlin her gekommen. Abgeordn. Brühne wies mit markanten Worten auf die Bedeutung des 1. Mai hin und schloß nach dreiviertel Stunden seine mit stürmischem Beifall ausgenommene Rede.

Unter anderem sei noch erwähnt, daß Herr Brühne sich sehr eingehend mit dem Vorsitzenden des Arbeitergesangsvereins „Freisch. Auf“, Herrn A. Topp, über die Flörsheimer Verhältnisse unterhielt. Eine Tanzbelustigung beschloß die Feier.

H (Biegenmilch.) Der Frankfurter Verein für Hygiene versendet an seine Mitglieder ein Zirkular, in dem es folgendermaßen heißt: Durch eine private Zuwendung ist es uns möglich, unseren Mitgliedern den Bezug einer feinsten, guten Biegenmilch, die zum Rohgenusse geeignet ist, zu dem Vorzugspreise von 35 Pfg. pro Liter (20 Pfg. pro halber Liter) zu liefern. Wir wollen damit einem alten Vorurteil, das dem Genuß der Biegenmilch entgegensteht, entgegenwirken. Denn eine von guten Biegen sauber erhaltene Milch ist frei von dem gefährlichen Bakteriengehalt, wie sich jeder durch den Genuß unserer Biegenmilch überzeugen kann. Die Biegenmilch steht ferner, wie Untersuchungen der Kinderärzte gezeigt haben, an Vollständigkeit der Nährstoffe nicht nach. Ihre feine Gewinnung ist aber leichter möglich, wie die der Kuhmilch. Und schließlich ist die Tuberkulose unter den Biegen ungleich weniger verbreitet, wie unter den Kühen. Aus allen diesen Gründen glauben wir, daß es bei dem heute herrschenden Milchmangel angezeigt erscheint, der Biegenmilch wieder größere Verbreitung zu schaffen. In diesem Sinne soll unser Versuch wirken. Der Vorstand hat eine eigene Kommission zur Überwachung der Biegenmilch gewählt, und die Aufgaben der Kommission in Satzungen niedergelegt. Die Satzungen enthalten strenge Bedingungen, welche an die Auswahl und Wartung der Biegen, und hohe Anforderungen, welche an die Sauberkeit und Güte der Biegenmilch gestellt werden.

Eingefandt.

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik stets ohne jede Stellungnahme der Redaktion.

Gechte Redaktion!

Ich bitte höflich um Aufnahme folgender Zeilen: Jedermann der den Bahnhofsübergang an der Hochheimerstraße schon passiert hat, ist es wohl schon aufgefallen, daß die Bedürfnisanstalt des dortigen Bahnhofs sich direkt an die Straße anlehnt. Es erregt dies stets die Verwunderung der Passanten und gereicht der Straße sicher nicht zur Zierde. Sonderbar, daß die Bahnverwaltung so wenig Rücksicht bei der Aufstellung der Anstalt, auf die so sehr verkehrsreiche Straße genommen hat. Vielleicht nimmt sich der Verschönerungsverein einmal der Sache an und nimmt mit der Bahnverwaltung Rücksprache, damit dem Uebel Abhilfe geschaffen wird.

Bekanntmachung.

Samstag, den 11. Mai ds. Jrs., Vormittags 9 1/2 Uhr, findet am Mainufer bei der Ueberfahrt dahier die Pferdemusterung statt.

Jeder Pferdebesitzer ist verpflichtet seine sämtlichen Pferde zur Musterung zu stellen mit Ausnahme:

1. der unter 4 Jahre alten Pferde,
2. die Pferde welche auf beiden Augen blind sind,
3. der Pferde, welche wegen Erkrankung nicht marschfähig sind,

4. der Pferde, welche bei einer früheren dahier abgehaltenen Musterung als dauernd kriegsunbrauchbar bezeichnet worden sind.

Die vorübergehend kriegsunbrauchbaren sind von der Vorführung nicht befreit.

5. die Pferde unter 1,50 m Bandmaß.

Pferdebesitzer, welche ihre gestellungspflichtigen Pferde nicht rechtzeitig, oder vorzüglich vorsehren, haben außer der gesetzlichen Strafe zu gewärtigen, daß auf ihre Kosten eine zwangsweise Verbeisung der nicht gestellten Pferde vorgenommen wird.

Die Pferde müssen gezäumt, im Uebrigen aber blank (ohne Geschirre) vorgeführt werden. Schläger und bissige Pferde müssen ausdrücklich als solche bezeichnet werden um Unfällen vorzubeugen.

Das Vorsehren der Pferde hat genau in der Reihenfolge der Vorsehrungsliste stattzufinden. Hierzu ist an dem linken Bodensattel der Halfter jedes Pferdes ein Zettel mit deutlicher Nummer, welche derjenigen der Vorsehrungsliste entspricht, zu befestigen. Kinder oder gebräuchliche Leute dürfen zur Vorsehrung der Pferde nicht verwendet werden, es empfiehlt sich die Verwendung von Leuten, die bei berittenen Waffen geübt haben.

Bei Pferden, welche bereits bei einer früheren Musterung als kriegsunbrauchbar bezeichnet wurden, haben diese Bezeichnung ebenfalls am linken Bodensattel befestigt, zu tragen.

Flörsheim, den 2. Mai 1907.

Der Bürgermeister: Laub.

Bereins-Nachrichten:

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

Würfelklub: Jeden Sonntag Mittag 4 Uhr Würfelstunde im Vereinslokal (Hr. Bruchheimer.)

Gesangsverein Sängerbund: Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Singstunde im „Hirsch.“

Gesangsverein Niederfranz: Jeden Samstag Abend 8 1/2 Uhr Singstunde im Restaurant „Kaisersaal.“

Tanzgesellschaft: Die Tanzstunden finden regelmäßig Dienstags und Freitags statt.

Freiw. Feuerwehr: Jeden letzten Samstag des Monats Versammlung.

Arbeiter-Gesangsverein „Freisch. Auf“: Montag Abend Singstunde in der Villa „Sängerheim“. (Feldbergstr. 9.)

Klub Gemütlichkeit: Alle Montag Abend Klubabend im Vereinslokal (Johes Bruchheimer.)

Gesangsverein Volksliebesbund: Jeden Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr, Gesangstunde im Gasthaus „Zum Schorfen Ed.“ (Adam Hartmann.)

Kaninchenzüchterverein „Fortschritt“: Montag, den 6. Mai, abends 9 Uhr, Monatsversammlung im Vereinslokal „Kaisersaal.“ Wichtige Tagesordnung.

Schützengesellschaft: Dienstags u. Freitags Schießabende im „Kaisersaal.“

Bürgerverein: Neben Montag Gesangstunde. Jeden 1. Montag im Monat Generalversammlung.

Vergnügungsverein Edelweiß: Alle erste Samstage im Monat Versammlung im Vereinslokal.

Turnverein: Morgen Donnerstag (Himmelfahrtstag) findet die Gouturnfahrt nach Niederjohbach statt. Die Abfahrt erfolgt hier 8.06 Uhr nach Hattelsheim, von da zu Fuß nach Hofheim, dortselbst Abfahrt um 7.08 Uhr nach Lorbach. Der Abmarsch von Lorbach auf den Stausen ist auf 8 1/2 Uhr festgelegt. Recht zahlreiche Beteiligung vonseiten der Mitgli der erwünscht.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Donnerstag, Fest Christi Himmelfahrt. Bei günstigem Wetter Frühmesse um 7 1/2 Uhr. Hochamt 9 1/2 Uhr, darnach Prozession. Freitag, 6 1/2 Uhr Amt für Lorenz Kuppert. 6 Uhr gest. Amt für Pfarrer Dory.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 11. Mai. Vorabendgottesdienst: 7.25 Min. Morgengottesdienst: 8.30 Min. Nachmittagsgottesdienst: 4.00 Min. Sabbatausgang: 8.45 Min.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 12. Mai.

Gottesdienst nachmittags 2 Uhr.

Kommen Sie am Verkehrstage nach Mainz?

Versäumen Sie dann bitte nicht meine Schaufenster zu beachten und Sie werden es sofort erkennen:

die beste Bezugsquelle für nur solide Schuhwaren

ist in jeder Beziehung unstrittig

L. Manes,

Schöfferstr. 9 Mainz am Höfchen.

Restaurant „Kaisersaal“.

Donnerstag, den 9. Mai, abends 8 Uhr.

Mit 100 Lichtbildern illustriert

Deutscher Abend

„Europa's Völkerfrühling“.

Darstellung der weltgeschichtlichen Ereignisse von 1789—1806 und von 1806—1810—1815, 1870—1871 durch den Regisseur Gemp-Wiesbaden.

1. Teil.

1. Die französische Revolution. 2. Germania in Tränen. 3. Das Volk steht auf, der Sturm bricht los!

2. Teil.

Hurra! Germania! — 1870—71.

Saal- und Kassenöffnung 1/2 8 Uhr. — Anfang 8 Uhr. — Eintritt 1. Platz 50 Pfg., 2. Platz 30 Pfg., Schüler die Hälfte.

Tücht. Rockarbeiter

für bessere Confection bei dauernder flotter Beschäftigung gesucht.

Schöner u. Plant,
Herrenkleiderfabrik,
Mainz.

Den saftigsten

Kautabak

erhalten Sie stets frisch bei

Franz Schäfer,
Hauptstraße.

Lager in Zigarren, Zigarretten,
Rauch- u. Schnupftabak.

Empfehle alle Sorten

Stroh-Hüte

in großer Auswahl und herrlichen Mustern zu billigen Preisen.

Anton Schick,
Eisenbahnstr. 6.

Bad Weilbach

Donnerstag
(Himmelf.)
v. 4 Uhr ab

Militär-Konzert

ausgeführt von der Kapelle d. Unteroffizier-Schule Biebrich.

Zu den Pfingst-Feiertagen!!

haben Sie

VIEL GELD

übrig, sind elegant gekleidet und reell bedient, wenn Sie Ihren Bedarf in

Herren- und Knaben-Garderobe

in dem allbekannten

Konfektionshaus J. B. Schäfgen

Herren-Anzüge

Sport-Anzüge

Knaben-Anzüge

Herren-Hosen

von Mk. **8.75** an
von Mk. **14.-** an
von Mk. **2.25** an
von Mk. **1.40** an

decken.

Leinen-Joppen
Loden-Joppen
Lüster-Joppen
Wasch-Blusen
Wasch-Anzüge

von Mk. **0.90** an
von Mk. **2.25** an
von Mk. **2.50** an
von Mk. **0.48** an
von Mk. **0.98** an

◆ **Arbeiter-Berufskleidung** in bekannt grosser Auswahl. ◆

MAINZ
Leichhof.

J. B. Schäfgen

MAINZ
Leichhof.

Ältestes Konfektionsgeschäft am Platze.

Zahn-Institut. 244*

Emil Schirmer & Herm. Friedland,
Dentisten, Mainz,
Gr. Bleiche 44, Ecke Klarastr.
Telephon 2172.
Künstliche Zähne von 2 Mark an.
Zahnoperationen,
Plomben nach neuesten Erfahrungen.



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik,
an Private und Händler von
Mk. 65 an.
Zubehörteile, prima Mäntel von circa
Mk. 4, Luftschläuche von
Mk. 2.80 an,
auch an fremden Fabrikaten
prompt und billigst.
Katalog gratis und franko.
Duisburger Fahrradfabrik
„Schwalbe“ Akt.-Ges.
Duisburg-Wanheimerort.
Gegründet 1896. 544*

Sämtliche

Trauer-

Drucksachen

liefert in
sauberster
Ausführung
und in
kürzester
Frist
die

**Vereins-
Buchdruckerei**

(vormals Iwan Reder).



Verlangen Sie gratis

Probenummer und Roman
von der Expedition der

Berliner Illustrierten Zeitung
Berlin SW 68, Kochstrasse 23-25

Geld-Darlehen

direkt vom Bankgeschäft gegen Sicherheiten als
Verpfändung von Mobiliar, Bürgschaft, Lebens-
versicherungsabschluss in Raten rückzahlb. beschafft
Mayer, Mainz,
Kaiser-Wilhelms-Ring 21, 1. Etage,
Rückporto 20 Pfg. 718

O Weh!

wie häufig sind alle Hautunreinigkeiten
und Hautausschläge, daher gebrauche man
Bergmanns Carbolteerschwefel-Seife.
a St. 50 Pf. in der Apotheke. 376*

Lehr-Verträge

amtliches d. Handwerkskammer
Formular zu Wiesbaden
empfiehlt die Exped. d. Blattes.



Blendend weiße Wäsche

erhalten Sie bei Gebrauch der allgemein bekannten

Dampfwaschmaschine,
System „Krauss“.

Dieselbe kocht und reinigt Wäsche in der halben
Zeit mit unbedeutendem Kraftaufwand. Gesamtersparnis
75 Prozent. — Broschüre gratis.

Generalvertretung:

Bernh. Hähner, Chemnitz. 250
Wiederverkäufer gesucht.

298*

Tapeten! Große Auswahl!

Reste, Zimmertapeten, Flurtapeten in jeder Stückzahl
Wachs für Parkettböden und Linoleum, sowie
Wachstuch-Reste besonders billig um damit zu räumen
Eingang von Neuheiten!

Tüchtige Tapezierer und Anstreicher erhalten Musterkarten gegen hohe Provision!

Jos. Thuquet Nachf.,

274* nicht mehr Mainz, jetzt Söfchen 21 Blumenmarkt.
Stadthausstr. nur Domläden.

Unterhaltungs-Beilage

zur

Glücksheimer Zeitung.

Viola.

Roman aus dem Leben von Georg von Pletten.

31. Fortsetzung.

Sie haben mich tief erschüttert, Herr Graf. Aber ent-

schuldig Sie mich der Antwort sein, an dieser Stelle. Ich

habe erst noch zu überdenken. Ich bin nicht gewohnt, rasche

Entscheidungen zu fällen, seit jener Entlassung, die Sie

eben beabsichtigt, und die meinem Herzen eine Wunde ge-

schlagen, die heute noch eine offene Wunde ist, die in mir

den Vorwurf gereift hat: Worin Du einen wichtigen Ein-

fluß hast, überlasse die Sache dem Zufall und noch öfter!

Ich dränge nicht, Herr Doktor. Es genügt mir, daß

die Verantwortlichkeit des Bräutigams vollständig über-

nommen ist für meine Lieblingen keine Rolle. Un-

glücklich schiedet nicht, so wenig wie Arbeit. Mein, Unglück

endet, wenn es mit Ihnen getragen wird. Und nun, He-

rr Herr Graf, danke ich Ihnen für Ihre Worte...

Sie sind mir nicht böse, daß ich in Ihre Hände

angewandten eingetrag?

Wer kann Ihnen böse sein? Sie handeln ja doch so

selbstlos, so gütig!

Also leben Sie wohl, lieber Doktor. Ich muß nun

noch ein wenig zum Herrn Kommerzienrat, um meine

Geschäftliche Angelegenheiten zu erledigen!

In der Familie des Professors war noch nichts be-

kannt von dem, was sich in den letzten Tagen ereignet

hatte. Es herrschte eine tiefe Stille. Man sah dem

Bräutigam eine trübe Stimmung an. Man sah ihm

an, daß er sich über etwas Sorgen machte, was

des Vaters erhellte, das über ihrem Gesicht lagerte.

Der Professor war immer noch da und da lebend, seine

Grüße waren immer noch so warm. Wahrscheinlich war

noch ein. Schwere war seine. Ihre Geliebte, die sich

Botales Besprechungen. Schreiber: „Gee-

hört, ich will Ihnen etwas erzählen, aber Sie hören

wohl, daß Sie mit keinem Menschen über die Sache reden

werden.“

„Rein Ehrenwort!“

„Und hundert Mark Buße, wenn Sie doch reden!“

„Hundert Mark wenn ich rede.“

„Ich bin Ihnen noch hundert Mark schuldig!“

„Dorfschicht. Kommt: Photographieren Sie

mich — aber bitte recht unheimlich.“

Photograph: „Sonderbares Verlangen! ... Aus wel-

chem Grunde?“

Kommt: „Im Vertrauen: Das gehört für die Zoo-

ter meines Freigedankes. Wenn der es bei ihr findet und

mich erkennt, dann schmeißt er mich sofort hinaus.“

Ein Schwenker. Kommt: „Drauflos-

telegraphie — grandiose Erfindung! Doch gibt's noch

viel, viel schönere Sachen, die vor flüchtigem Jäh-

ren noch gar nicht existieren.“

Kommt: „Zum Beispiel, Herr Kommerzienrat?“

Kommt: „Etel Wein trinken!“

Rein Getrautesvermittler. „Die Dame,

die ich betrauen möchte, soll möglichst musikalisch sein!“

„Ganz wie Sie befehlen! Wir haben sie mit und ohne

Musik!“

Labellerer Dorfschicht. „A.: Was, du hast die

einen Stiefelstiefel gekauft?“

B. (Student): „Ja, ich will mir allmählich eigene

Prügel anschaffen!“



... Rättelecke ...



Dreiflüchtige Charade.

Über uns in unermessenen Fernen

Wohnen meine beiden Erben sich,

Und es glänzt von tausend goldenen Sternen,

Heiß und freundlich, mild und warmiglich,

Recht so auch aus deinen tiefen Augen.

Wenn ihr Bild mit Liebe süß verfürzt,

Ohne dich sind ihre Strahlen lang.

Alle sah, die auf der Erde leben,

Wüssten gern die dritte Erde sein,

Denn noch einzig geht ihr heiliges Streben,

Ich, Geliebte! bin's durch dich allein.

Wie will ich's im ersten Sinne werden,

Wo es oft den letzten Sinn uns raubt,

Nur vor Not gesteht und wegschwehrt

Bei mein Doch vom Flitterbaum umlaubt.

Nach dem Gelingen aber will ich eingen,

Erben es auch nach dem Tode noch:

Glaube, Hoffnung, Liebe kann's ertingen,

Glaube, hoffe, liebe ich so doch!

Auflösung der Charade folgt.

erkannte, mit welcher zarter Sorge Anna sich um ihn mühte!

Manche eine Tochter, die in Unglücksfällen einem

krankenden Vater alles gut zu machen sucht, was er in

Lebenszeit für sie getan, anders, besser handeln wie Anna

an dem Kranken, der ihr doch nie das geringste Gute

erweisen?

Und war das ein Dank dafür, daß der Vater es ver-

merkt, Anna anzuerkennen, lieber Stundenlang wartete, bis

Karl kam, ehe er sie um etwas bat, daß er sich gar nicht

um seine Entlassung kümmerte, fast nie ein Wort für die Zel-

te, ein liebes Mädchen von zwei Jahren, übrig hatte!

Säße Karl aber nur einmal kleineinschauen können in

das Herz seines Vaters, empfinden können, welche See-

renge der Liebe ausstrahlte!

Eine Wartung waren die ganzen letzten Wochen in

für ihn gewesen. Wie hatte ihn schmerzliches Entsetzen ge-

quält, als der Arzt ihm, der sich auf der Witterung glaubte,

nach langen, bangen Leidenswochen mitteilte, daß er für

die Spanne Zeit, die ihm noch zu leben beschieden, blind

bleiben müsse!

Und als es ihm völlig zum Bewußtsein gekommen,

was die paar Worte für ihn bedeuteten, wie hatte er nicht

aufgehört in ohnmächtigen Zorn gegen das Schicksal!

Wäre es nicht den Tag erwünscht, da der letzte Hauch

seiner schweren Verlegungen die Lebensgefäße genommen

hätte! Wäre es nicht hundertmal besser für ihn, er hätte

alles überstanden, ein trauriger Tod wäre auch ihm besche-

den gewesen wie seinem Kameraden, der mit ihm ein

Opfer der Explosion geworden.

Ob denn keiner mit ihm fühlen konnte, wie es ihm

zu Mute war, wenn so elend verflummt zu sein? Was

hätten ihm alle Trostorte — sein Augenlicht sollten

sie ihm wiedergeben!

Er vergaß nicht, wenn er an seine Zukunft dachte,

bisher, hoffnungslos lag sie vor ihm, nirgendwo sah er et-

was Glück! Über sein Leben hatte das Schicksal ein

schwarzes Verdict gesprochen — Arbeitskraft, Arbeits-

fähigkeit damit verbannt!

Warum das ihm, dem Rüstigen, der spielend die

schwere Arbeit bewältigt hatte, dessen Körperkräfte noch

für Jahrzehnte ausreichen sollten?

Was waren das für Tage und Nächte gewesen, als er

zum erstenmal seines Unglücks gewarnt war!

War nicht dermaßen konnte man ihn, jedes Trostwort

prelle an ihm ab!

Und dann war sein Sohn gekommen und hatte ihn

stillschweigend gebeten, zu ihm zu gehen! Jetzt, in der

stillschweigend bei Freunden zu bleiben! — Hatte sich nicht

alles geändert in seinem Innern gegen seines Sohnes Vor-



... Der Wihbold ...



Einbezogen. „Ich geben Sie mir doch noch

eine Schokolade von den Eltern, Herr Professor, die Sie

meinem Vater gegeben haben.“

„Sie tun ihm also gut, mein Junge?“

„Doch, recht ich nicht, aber ich werde sie immer in mein

Beutchen!“

Wihbold. „Deta Petrus, Paus, ist es doch

immer, jeden Raum ausnützend ... und in meinem Klei-

derschrank da ist noch für ein neues Kleid Platz!“

Nachdruck verboten.

„So lasse doch endlich dieses nutzlose Sinnen und

Wahnen. Was geschieht, ist, ist geschehen und kann nicht

wieder gut gemacht werden.“

„Reiter, nein. Und der Gedanke ist es ja gerade, der

mich nicht losläßt. Ich habe meine Jugend, mein Glück

verloren!“

„Nun, das ist's! Doch, wir müssen Papa einen

Christbaum bereiten. Du weißt, wie er den heiligen

Abend liebt, und gerade jetzt, wo uns so vieles fehlt und

so manches anders geworden ist, wollen wir ihn diese

Brenne doch bereiten.“

„Nun ja, Mama, ich habe auch nichts dagegen. Was

sollen wir tun?“

„Wir wollen dem Papa ein hübsches Gekröpfchen für

den Weihnachtstag kaufen, in den er doch uns stets ge-
hört ist.“

„Gut“, sagte Mama abseits.

„Und Gehör müssen wir auch etwas schicken. Es wird

ihm sehr lieb sein, das erhebt in ihrem Leben

den Weihnachtsabend nicht bei den Eltern, sondern in

der Fremde zubringen zu müssen.“

„Sie hat es doch alles besser wie ich.“

„So hat es doch alles besser wie ich.“

„Gut, das ist doch alles. Was Sie es in der

Fremde gut getroffen? Ist es nicht eine Freude genug

für sie, daß sie in der Fremde sein muß.“

„Sie kann sich wenigstens nützlich machen.“

„Fremden, ja. Du kümmerst dich hier nützlich ma-

chen, und tust es nicht.“

„Mama, du begreifst nicht, was ich leide.“

„O, ich begreife es, aber man darf sich nicht vom

Geld überwinden lassen. Also, was senden wir Gebe-

wig?“

„Vielleicht hat sie selbst einen Wunsch und schickt

ihn im nächsten Brief. Wie haben schon ausfindig lange

teinen, von ihr erhalten.“

„Ja, heute oder morgen muß bestimmt ein Brief von

ihm kommen. Doch alle Zeit ist an, Wahrscheinlich, wir müs-

sen ausgeben, um all die verschiedenen Weihnachtskarten

zu kaufen. Wie kann es ja nicht sein, was wir uns

schaffen, aber der heilige Abend soll doch schon sein wie

immer, ja noch schöner.“

„Mama, was meinst Du, sollte ich nicht den Brillant

verkauften ...?“

„Das Geſchick des alten Griechen . . . ſieht, woran ſich's Du? . . . Lebensgeiz, Ehrſucht, Du weiſt wohl noch gar nicht, daß ſich's ſteigend weiter in unſerer Zeit ſicht' mehr, ſeitlich anſchließend nur vorhergehend. Er kommt im „Sozial de l'Europe“. Wem ſagt, er habe die Philo ſophia wider jurisdiktion.“

„So, mochte Wladimir gleichgültig: „Was liegt mir an ihm? Am Ende, Wlamo“, sagte sie plötzlich, schmerzhaft lächelnd, „wäre es doch das Beste gewesen, ich hätte ihn damals genommen. Er ist schließlich mit seinem gewundenen Schenkel doch noch jünger aus, als er war.“

„Sollte nicht über ihn, Wladimir, in der ganzen Stadt spricht man von ihm, weil er so viel gutes that! Und Du weisst ihm kein Bitteres an!“

„Nicht doch, Emma. Nur ich weiß ja, Ihr hättet keine „So“ und „Nun“ gesagt, wenn ich ihn gebetroret hätte.“

„Ohr, daß du ihn geliebt hättest? Nein, wahrlich.“

„Sein Wort, ich hätte ihn eben lieben sollen, bei er doch wohl viel mehr! Mir selber ja ein, noch es selbst, wohl beilien und keines haben.“

„Gehst du denn etwas, noch du brauchst, nicht?“

„Nein. Aber unsere Verhältnisse sind doch ganz anders geordnet. Eine doch nur einen Bergleid an, liebe Emma!“

„Gepre mit es, Stachbe. Ich leide ja nicht mit-
der bannern. Run, laß uns gehen.“
Sich um und langsam erhob ich Stachbe, um sei-
ne Seite zu摸en. Dann gingen Schuster und Zocker hin-
aus auf die Tote Straße. Der Vater lag im Boden-
graben und rauchte, kochte eine Suppe.

Die Frauen saßen durch das Fenster geschnitten, als ein herrlicher Regen — eine seltsame Gewitterung in dieser Gegend — herein, und ein elegant gekleideter Herr, ein hübscher Mann, trat ein, der Sohn des Herrn, der ihn eingeladen hatte.

„Nun, Herr Graf! Da ist kein grade bringender
Brauch.“
„Nur nein, ich will nicht hören, sondern es eine
höfliche Eingekerkeltheit ist, die mich hierher führt, und ich
gönne Sie sich selbst sprechen.“
„Dann hören wir einmal zumal, nicht wahr, Ex-
zellenz?“
„Oho! Sie wollen nur Erhaltungszustände
machen.“

„O, wenn das der Fall ist, kann besorgen ich Sie
vielleicht vor einem unwilligen Reg. also, wenn Sie
die Güte hätten, mich zu empfangen, gnädige Frau, ge-
habe ich mir, vorauszusetzen.“

Dann geriet der Affektor durch das offene
die Krone empob. Die Frau Schloffer und
folgten, auf das äußerste Zeitpunkt, was vieler Mensch be-
weisten könne

Die Ueberlebenden waren bald abgeholt, und Frau Mallin geleitete den Herrn Professor in das Wohnzimmer. Herr Professor Dr. Mallin war nicht wenig erstaunt, so plötzlichen Besuch zu haben. Es kam ja sehr so selten irgend einer der Bekannten. Erstmal wollte er aufspringen, um dem Eintretenden entgegenzugehen, aber „Ach, mein Herr!“ rief er so sehrmerzlich seinen Lippen, „Entschuldigen Sie, Herr Professor . . .“ „Nicht, Herr Professor, benußen Sie sich gar nicht. Ich habe die Ehre, Sie auf das herzlichste zu begrüßen. Wie geht es Ihnen denn?“

"Dauet, bonde, Surt Affessor, im Bangeu gut, weis
Falleu, aber in bielen fallen Zagen. . . Doch Bitte Platz
zu nehmen. Was verhoffst mit die Eise und Freude
dieses Gefanges?"

„Sie werden saunen, Herr Professor, was für
Kriegerzeitung mit zu Ihnen führt. Doch nicht die
jämlich, daß auch Frau Genslein anwesend ist.“
„Da ist ja meine Frau (schreit)“
„Der Herr ist eben sich selbst, gleich sollte sich auch
Frau Doktor Mallig ihm gegenüber.“

„Sind die nicht“, so begann der Herrstör, „schon lange der Herrstör von Gräfenstein?“
 „Ja, allerdings lange“, bemerkte die Mutter.
 „Sind schon ganz unruhig.“

„Ich kann eine Nachtstunde von ihr bringen.“
 „Gut, warten hier, Herr Mitarbeiter?“ fragten die aus
 einem Grunde hier und daum spezialisierten.
 „Nicht doch, aber ich bin im Besitz eines Zigaretten-

von ihr. „Von ihr?“ rannen und schrien zugleich male
sich in den Gethürmen der Eiern.
„So, von ihr, von Giulien Gedwig; sie hat mit ihr
Ganach gegeben, sie will die Weine sein, mit Gerandus
ihret hiesigen Eiern, die ich auch nachlassen soll, und do-
zu, berichtet Herr Kriehlein, verurtheilte Frau Kriehleins, bin
ich gekommen. So viele Gerandus Eiern, so lange ich
sie kenne, zweimal habe ich bereits um sie geworben, zwei-
mal noch, ich abgesehen, und doch mochte ich es ein bit-
tes Stief, denn meine Liebe wurde stets größer zu ihr.

Und er entledigte sich glattgedruckter Briefpapiere, noch et-
lichen Stücken zum Sehen gab.

Der geachtete Herr Affront! Sie bedauern mich durch Ihre so gütige Anfrage aus tiefste. Sie sind so gut und so nachsichtig, daß es mich meinetheils und Belästigung gegen Sie wäre, wenn ich noch einmal mein fogar, zumal jetzt, da ein nothwendiges Geschäft umgetrieben ist und unsere Herren Sie einander nach des Himmels Willen offenbar gehören sollten, bekränken

hat. Ich so spreche ich mich in hoher Liebe, daß
vergangen absteigen. So, ich will die Zeit sein — und
ich weiß, daß ich Sie eben so lieben werde, wie ich Sie
jetzt hochschätze und verehere. Was gut ist, erwidert sich
Liebe, und Sie sind gut, Herr Herr. Möge ich nur
Ihrer würdigen Gegenwart Sie glücklich mit meinen Eltern,
Herr Herr, und sehen Sie meinen Wunsch, so soll es
geschaffen sein in Gottes Namen, mit seinem Segen.
Ein aufrichtiger Wunsch, und ich darf wohl jetzt die-

Achtung! Achtung!

„Und nun — Herr Professor, Frau Professor — bitte ich, in aller Form und in hohem Vertrauen auf Ergebung meiner Bitte, um die Spende Ihres Isten, guten Erbtheils.“ Den Egelan meiner Eltern bringe ich bereits mit. „Es war zwar nicht ihr eigener Wunsch, aber seit sie sich kennen gelernt, und namentlich, nachdem sie den Gedanken des Scheiterns fassen, daß dem sie meine Absichten zu

„Ich kann nur mit Schwieg sagen“, erwiderte der Großvater tief ergritten. „Sie beschämen auch mich auf diese Weise durch Ihre Worte. Wir sind nicht mehr hochgebend, Herr Affektor. Sie wissen es. Kaufend andere hätten sich dadurch abzeichnen lassen. Sie haben es nicht getan, Sie sind uns trotz des Unglücks ein treuer Freund geblieben. Und nun legen Sie dem Sterb die Arme auf und werden um die Hand meiner jüngsten Tochter. Stönnte ich, sollte ich Sie sagen, wo es noch um das Glück anderer

Einbes handelt? Nehmen Sie unsere Abschied hin, Herr
Gastgeber, und machen Sie sie glücklich!
Eine Freudenreise glänzte im Auge Doktor Balthus.
Noch keine folot

In der Finsternis.

Ergänzung aus dem Bergmannscheu d. G. Zeite
Nachdruck verboten.

Die Domb über die Klagen gelang zum Schluß den großen Sonnenstrahlen, fand Frau Steinmann vor bei Waare und sah schließ die Dorfstraße hinab. Wie die Gewandten kamen noch nicht, und nach kurzem Verweilen wandte sie sich wieder ins Haus zurück. Im geraden Augenblick ging sie fort hin und her, ordnete mit dem Knüttel hier und da etwas im Zimmer, rüttelte an den Schränken — man merkte, daß ihre Gedanken bei ganz anderen Dingen verweilten.

Steben Jakob die Ihr. Schon hier — da müßten wir sein!
Sie ja wohl kommen! Sie wohl das Beste sein!
Sie ja wohl kommen! Sie ja wohl das Beste sein!
Sie ja wohl kommen! Sie ja wohl das Beste sein!

[illegible]

Und als seine Schilffahrt dann herum war, hatte er noch ein wenig zu tun. Er mußte die kleinen Schiffe, die er hatte, in die See setzen, und die kleinen Schiffe, die er hatte, in die See setzen.

Verständnisses aus beiden und gleichzeitigen Bewußtsein bei der obigen Sorge in die Fremde folgen sollte. Das war die nach Gottesfrucht Pauli Mannens Frau getödteten schuldiglos, auf welchen Abberstand ihre Geirnt bei Staats-Richter geflogen war.

Unterwegs erst hatte ihr Mann die Langsam vorbereitete, daß er mit seinem Vater in einem Geruchnis lebte seit er ihm den Geruchnis mitgeteilt, daß er die beiratete wurde. —

„Ermöglichte Gott ja wenigstens eine andere Hof- und Residenzstadt auszuwählen, die Zedler seine Samenschriften, die ihm stehenden Schiller den Hausvater befragten, selbst ihm die Frau geflohen war. Er hatte kein wohl baronesisches, wie er sich selbst *„ediges Naturkind“* nannte, sondern bei den jungen Mädchen in Genf und Zürich Mädchen gezeichnet — man hätte es müßig so und ihnen dazu gesagt, daß Graf sich aus seiner *„Baronenschaft“* eine Frau

mitgebracht. Man koch und seigt über das. So kam ich zu dem ersten. Man koch und seigt über das. So kam ich zu dem ersten. Man koch und seigt über das. So kam ich zu dem ersten.

der ist in Zusammenhang mit, als sie damals vor zwei Jahren in ihre neue Heimat einzog. Doch ihr froher Sinn und ihr fleißiges Schaffen in Haus und Garten (sodass sie doch viele Freunde unter den Nachbarn).

Und so gingen die nächsten Jahre dahin, bis Fast vor
vielen Jahren letztendlich nach Sans gekommen
war und ihr ganz herzlich ergabte, daß der Vater
nicht zu früh losgegangen. Er muß den Tag
nicht zu früh losgegangen. Er muß den Tag
nicht zu früh losgegangen. Er muß den Tag

Sticht viel Tröstliches darin, und als hätte's
 sich die Sterne besonnen, das Leben zu erhalten, konnte ich
 gleichwohl noch immer fort gehen: Die Schwärze auf belohnt
 blühen nicht mehr für immer, denn die Welt ist nicht
 erloschen.

Wenn ich das Schicksal der armen Kinder betrachte, so habe ich mich oft gefragt, wie es kommen konnte, daß sie so früh in die Welt kommen und so früh in die Hölle fahren. —
Wenn ich das Schicksal der armen Kinder betrachte, so habe ich mich oft gefragt, wie es kommen konnte, daß sie so früh in die Welt kommen und so früh in die Hölle fahren. —

Esse davor! Sothe Skat! Sie umarmt, Sie gütlich, polstern in den schließlichen Zagen ihrer Ehe seine treue, glückliche Gemahlin! Gewiß, es war noch Etwas freudig, daß Sie zu bezeichnen, wenn selbst alles, während uns anordnete, daß die dem glücklichen von dem Namen, obwohl sie nicht, die

aber Anna sah doch mit heimlicher Angst in die nasse Luft. Sie mochte ihr Schwagermutter so gut wie keinen, wurde er nicht unterwürdig und mürrisch, sondern fühlte sich in der Unterstellung von ihr annehmbar. Gottlieb hatte ihr nicht mehr angedeutet, daß

[illegible]

gedauert über die Schwere der Leiche. „Nur eines wollte ich in dir auf, als sie das natürliche Gesicht, die milde, durchdringende Weisheit des alten Mannes betrachtete und sich gleiches Sie, alles zu tun, um des sterblichen Leibes zu erlösen.“

Die nächsten Tage verbrachten sie mit trübem, schmerzhaften Schlaf in seinem Zimmer allein, überdies, wenn Frau beiseite war, von diesem in dem

Warum fragen, wo er Jammerns in dumpfen Stimmlichkeiten verweile.

Von Sinnes Verwirrung er, soviel wie möglich, tagesweise weichen und Verbreitung zu suchen, und beibringt fragte sie sich oft, wie das weiter gehen sollte! Sie schätzte immer dem einzig ihr ein Fremder bei, dessen, der nur schmerzhaftig sich herein sagte, daß er ein ganz gewöhnlicher Mensch ist in ihre Hände und ihre Obhut gegeben?

Erst lag die Zukunft vor der kleinen Familie, dort lagte nicht, wie es dem unerschütterlichen Glauben ein Ende

machen konnte! Ich wurde von den widerstehenden Empfindungen gedrückt. Alles grüßte empfindend es mit beinahe goldenem Raute, der mitten aus dem eifrigsten Schloß seinen herausgeriffen und zu tadellosen Bindarmen brachte.